Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 22

Rubrik: Haydn-Anekdoten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haydn-Anekdoten

zum 150. Todestag am 31. Mai 1959

An der österreichischen Grenze, bis zum Jahr 1918 zu Ungarn gehörend, liegt eine Landschaft, liebenswürdig, reizvoll und dabei ohne irgendwelche sensationellen Eindrücke, ein gutes, fruchtbares Land, mit wohlgepflegten Dörfern und kulturvollen kleinen Städten; diese Gegend heißt Burgenland, seine frühere Hauptstadt Oedenburg blieb nach dem ersten Weltkrieg bei Ungarn, während das Burgenland selbst mit seiner neuen Hauptstadt Eisenstadt und seiner ausschließlich deutschsprachigen Bevölkerung an Oesterreich fiel.
Dieses Burgenland war immerhin die Heimat einiger Erscheinungen des Kunstlebens, deren Namen im Fall des Schauspielers Josef Kainz europäischen, in drei anderen Fällen gar Weltklang hatten. Denn von hier stammten die Tänzerin Fanny Elssler, Franz Liszt und vor allem Josef Haydn, dessen Leben zum größten Teil in dieser Umgebung verlief und dessen Kunst ganz gewiß mit dieser Landschaft verbunden ist.

❧

Haydn war das älteste von zwölf Kindern aus einer sehr armen Familie. Im Sommer verdiente er sein Brot als herumziehender Musikant. Aber im Herbst und Winter fand er keine Zuhörer. Der arme Junge denkt daran, in ein Kloster zu gehn, er beginnt mit einer Wallfahrt nach Mariazell. Er mischt sich unter die Sängerknaben in der Kirche und singt beim Segen unvermittelt ein Solo. «Wer hat denn heute das Benedictus gesungen?» fragt der Prior nach dem Gottesdienst. «Die Stimme ist schwach, aber sie hat viel Ausdruck.»
Da tritt der kleine Haydn vor; der Prior nimmt sich sogleich des Knaben an und veranstaltet zu seinen Gunsten eine Sammlung. Mit diesem Geld kann Haydn nach Wien zurückkehren, und von da an bessert sich seine Lage.

❧

Mit seiner schönen Stimme sang er im Kirchenchor und konnte auf diese Art Unterricht bei dem Kapellmeister Reutter nehmen. Aber der kleine Haydn war ein wenig allzu vivace und undiszipliniert. Eines Tages, als Reutter seine Schüler unterrichtete, schnitt Haydn einem Mitschüler den Zopf der Perücke ab. Daraufhin wird er hinausgeworfen und muß zu einem Barbier ziehen, was ihm kein großes Glück brachte, denn später heiratete er die Tochter seines Wirtes.

❧

Es wurde keine glückliche Ehe.
«Du solltest meine ältere Tochter heiraten», sagt der Barbier Keller zu ihm, und Haydn gehorcht aus Dankbarkeit, obgleich sein Herz der jüngeren Schwester gehört. Immerhin hätte er, bei seiner angeborenen Güte, auch mit der älteren Tochter glücklich werden können, sie aber tat alles, um ihm die Ehe zu verleiden. Alle Welt erklärte, ihr Gatte sei ein Genie, aber das machte keinen Eindruck auf sie, und sie benützt seine Manuskripte, um sich Papilloten zu drehen. Als Haydn einmal verreist war, schrieb sie ihm: «Wenn Du heute oder morgen sterben solltest, ist nicht genug Geld im Hause, um Dich begraben zu lassen.»
Oder aber sie schrieb ihm, er solle ihr Geld schicken, damit sie sich ein Häuschen kaufen könne, das sie gesehen habe, und das ihre Zuflucht sein sollte, wenn sie einmal Witwe wäre.

❧

Schließlich lebte Haydn von ihr getrennt. Ein Freund besucht ihn und sieht auf dem Tisch ein riesiges Paket ungeöffneter Briefe. «Was ist das?» fragt er.
«Ach nichts», erwidert Haydn, «die Briefe meiner Frau; ich antworte darauf, ohne sie zu lesen. Sie wird mit meinen Briefen wahrscheinlich dasselbe tun.»

❧

Nachdem Haydn längere Zeit bei dem berühmten Porpora in Wien studiert hatte, sagte er: «Jetzt habe ich gelernt, wie schwer die italienische Leichtigkeit ist.»

❧

Der berühmte Geiger und Impresario Salomon lud Haydn nach London ein und versprach ihm goldene Berge. Haydn ließ sich überreden, obgleich sein junger Freund Mozart ihn davon abzubringen versuchte.
«Lieber Freund», sagte Mozart, «so alt Ihr auch seid, kennt Ihr doch die Schlechtigkeit der Welt noch nicht.»

❧

Nun, Haydn fuhr dennoch. Bei seiner Bescheidenheit hatte er keine Ahnung davon, daß er bereits europäischen Ruf genoß, und war höchlichst überrascht, als er in London im Triumph empfangen wurde.
Er erschien im Orchester, um die Aufführung einer seiner Symphonien zu leiten. Die neugierigen Londoner drängten sich an die Orchesterbrüstung, weil sie den Meister in der Nähe sehen wollten, und dadurch leerte sich die Mitte des Saales. In diesem Augenblick löste sich der große Kronleuchter, stürzte herab und zersplitterte in tausend Stücke.
Als der erste Schreck vorüber war, hob der fromme Komponist dankbar den Blick zum Himmel, und dann sagte er zum Orchester: «Meine Musik muß doch etwas wert sein; jetzt hat sie mindestens dreißig Menschen das Leben gerettet.»

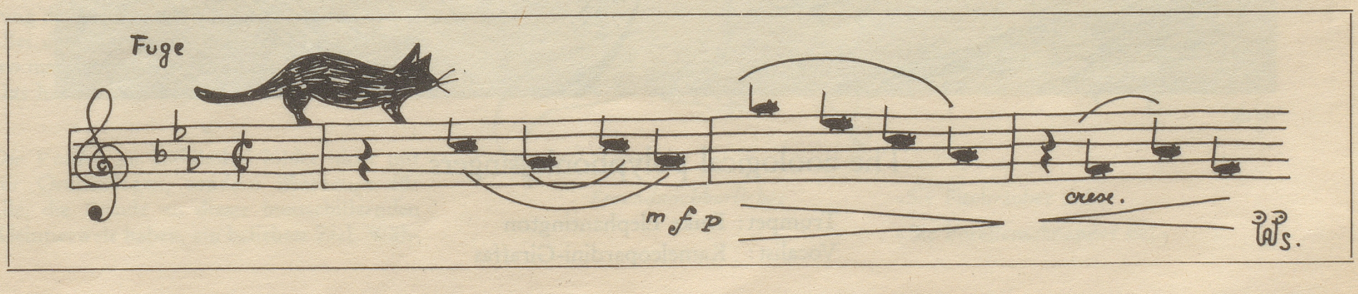
❧

Haydns ‹Schöpfung› sollte in Paris zum ersten Mal aufgeführt werden; des feierlichen Anlasses wegen, ersuchte der Konzertdirektor die Mitwirkenden, in passenden Kostümen zu erscheinen.
Daraufhin schickte ihm die Sängerin der Eva ihre Partie zurück und schrieb:
«Mein Herr, ich bin eine ehrbare Künstlerin und weigere mich, unbekleidet aufzutreten.»

❧

Man hinterbrachte Haydn, daß Beethoven ihn eine alte Perücke genannt habe. Haydn geriet darüber in Zorn.
«Was! Das wagt er von mir zu sagen, von mir, seinem Lehrer? Und wer ist er denn, daß er sich unterstehen kann, ein Urteil über mich abzugeben? Was hat er denn schon fertiggebracht? Puh! Eine oder die andere Sonate, aber nichts Außergewöhnliches. Leidliche Quartette; ja, die Quartette sind wirklich gut. Und dann gibt es noch die Symphonien. Ja, das ist was anderes. Das bringt überhaupt kein anderer fertig. Die Symphonien sind göttlich, einfach göttlich!»

❧

Der Fürst Esterhazy, dessen Kapellmeister Haydn war, beschloß eines Tages in schlechter Laune, sein Orchester zu entlassen. Als Haydn das erfuhr, komponierte er schleunigst die ‹Abschiedssymphonie›, darin ein Musiker nach dem andern sein Pult zu verlassen hatte, so daß schließlich bei den letzten Takten nur ein einziger übrig blieb. Beim nächsten Konzert in Anwesenheit des Fürsten hob Haydn den Stab, und die neue Symphonie begann. Jedes Orchestermitglied stand auf, sobald sein Part gespielt war, löschte sein Licht aus und verschwand. Zum Schluß blieb nur ein Musiker übrig, der die letzten Takte spielte, das Licht an seinem Pult auslöschte und sich ebenfalls verzog. Der Fürst verstand, was dieser Scherz zu bedeuten hatte, und beschloß, die Musiker auch weiterhin in seinem Dienst zu behalten.
Da komponierte Haydn abermals eine Symphonie, die mit einer Stimme beginnt, der sich nach und nach alle andern gesellen. Am Abend der Aufführung zündete jeder Musiker die Kerze an seinem Pult an, sobald er einzusetzen hatte, bis schließlich das ganze Orchester in hellem Licht erstrahlte.

(mitgeteilt von n. o. s.)